

für Halle monatlich bei zweimaliger Auslieferung 1.80 Mark, vierteljährlich 5.40 Mark, durch die Post 5.50 Mark einschließlich Postgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im Reichlichen Zeitungsvorzeichnis unter Halle-Zeitungsbeilage. Für unregelmäßig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und alle sonstigen Kosten der Redaktion sind mit der Quellenangabe 'Halle-Zeitung' zu zahlen. Preis der Abnahme für 1914, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Druckerei-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4603.

Halle-Zeitung

Dreißigste Jahrgang.

werd. 3. 7. 1914. 38 mm. Kolonnenbreite oder deren Raum mit 40 Pf. berechnen u. in unfernen Anzeigenstellen u. allen Anzeigenstellen angenommen. Kolonnenbreite 92 mm breite Zeile 1.25 III. Preisige Anzeigen nach dem 1. 1. 1914, für die Sonntags- u. abends 1/2 Uhr. Abbestellungen, soweit möglich, müssen schriftlich erfolgen. Erscheinungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags 1 mal. Geschäftsleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a. Dr. Braunsstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24 und Große Ulrichstr. 22.

Die neue Verfassung des Reichs.

Die voraussichtliche Zusammenetzung des neuen Parlaments. — Grundlegende Bestimmungen aus der Reichsverfassung

Weimar als Sitz der Nationalversammlung?

Berlin, 20. Jan. (Eigene Drahtnachricht.) Die Beratungen der Reichsregierung mit dem preussischen Ministerium, die, wie berichtet wird, der Wahl des Ortes der Nationalversammlung gelten, haben um 1 Uhr nachmittags begonnen und sind bis jetzt noch nicht beendet. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, gewinnt die Absicht, die Nationalversammlung nicht in Berlin, sondern in einer anderen Stadt abzuhalten, unter den Beratern immer mehr an Boden, wenn sich auch der größte Teil der Minister des preussischen Ministeriums dagegen sträubt. Es ist also ziemlich sicher anzunehmen, daß der Beschluß, die Nationalversammlung in Weimar abzuhalten, gefaßt werden wird.

Entscheidung über den Sitz der Nationalversammlung?

Berlin, 20. Jan. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Heute mittags 1 Uhr trat die Reichsregierung gemeinsam mit der preussischen Regierung in Beratungen ein, in denen in erster Linie über den Sitz der Nationalversammlung verhandelt werden will.

Die Stärke der Parteien.

Die Deutsche demokratische Partei als zweite stärkste Partei?

Berlin, 20. Jan. (Eigene Drahtnachricht.) Der allgemeinen Annahme entsprechend wird, soweit wenigstens die hier bis zur Stunde vorliegenden Ziffern der Ergebnisse des Wahltages erkennen lassen, die Partei der Mehrheitssozialisten als weitaus stärkste Partei in der Nationalversammlung erscheinen. Die Mehrheitssozialisten an Mandatsziffern am nächsten folgende dürfte die Deutsche demokratische Partei sein. Auch hier ist es gelungen, die bekanntesten Führer bei den Wahlen durchzubringen. Wie hingegen die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei abgeschnitten haben, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen, da gerade aus den Bezirken, in denen die Bewerber dieser beiden Parteien die stärksten Zusätze haben, die Resultate noch ausstehen. Das Zentrum hat eine Reihe von Sitzen verloren. Seine Führer Engelke und Grober sind wiedergewählt. Die unabhängigen Sozialdemokraten haben in ihren Hauptzentren eine ansehnliche Stimmenzahl für sich zu verzeichnen gewohnt. Sie werden aber nur mit wenigen Sitzen in der Nationalversammlung vorlieb nehmen müssen.

An dem Wahlbureau des Berliner Magistrats muß heute noch den ganzen Tag über angestrengt zur Feststellung des Endergebnisses gearbeitet werden. Von den etwa 800 Stimmscheinern waren bis in die Nachmittagsstunden erst von ungefähr 500 die Wahlzettel eingegangen. Der Rest fehlt noch, da eine Anzahl Wahlvorsteher infolge Uebermüdung zum Abschluß nicht gekommen sind. Man hofft, des Abends zwischen 10 und 11 Uhr soweit im Besitz aller Wahlzettel zu sein, daß in Gegenwart des Wahlkommissars die Feststellung des Endergebnisses erfolgen kann. Es handelt sich jedoch nur um ein vorläufiges Endergebnis. Das amtliche Ergebnis der Wahlen zur Nationalversammlung wird erst am nächsten Sonnabend bekanntgegeben werden.

Bis zum letzten Nachmittags waren folgende Resultate über die Berliner Wahlen eingelaufen:

Sozialdemokraten	242 338
Unabhängige	184 015
Demokraten	93 581
Deutschnationale Volkspartei	84 081
Deutsche Volkspartei	33 542
Christliche Volkspartei	31 137

Wer hat die Mehrheit?

Berlin, 20. Januar. (Eigene Drahtnachricht.) Es steht noch jetzt fest, daß die Mehrheitssozialisten die stärkste Partei sein werden. In der absoluten Majorität befinden sich jedoch die gesamte bürgerlichen Parteien. Wenn die neue Verfassung des Reichs dem preussischen Entwurf entsprechend nach den Grundzügen einer parlamentarischen Demokratie aufgebaut sein soll, wird es erforderlich sein, daß die Minister nach der Stärke ihrer Parteien in die Ministerien kommen. Die Mehrheits-

sozialdemokraten dürften also die meisten Minister stellen und auch den Reichskanzlerposten besetzen. Sollte die neue Verfassung einen Präsidenten vorsehen und sollte er vom Volke nach absoluter Mehrheit gewählt werden, so dürfte nach den bisherigen Ergebnissen wahrscheinlich erscheinen, daß ein bürgerlicher Demokrat dieses Amt erhält. Die Demokratische Partei hat, wie verläutet, die Absicht, Kaumann als Kandidat (?) aufzustellen.

Besprechungen der bundesstaatlichen Vertreter.

Berlin, 20. Jan. (Priv.-Tel.) Wie zuverlässig verläutet, sind die Vertreter der einzelstaatlichen Regierungen für nächsten Sonnabend nach Berlin geladen, um in eine Besprechung über den Entwurf zur Reichsverfassung einzutreten. Wobaus wird auch die Reichsregierung zum Entschluß Stellung nehmen. Die Meldung einiger hiesiger Blätter, daß der Entwurf eine Festlegung Preussens in acht Freistaaten vorsehe, ist falsch. Der Entwurf enthält keine Bestimmungen über die neuen Grenzen der einzelnen deutschen Freistaaten. Die Festlegung dieser Grenzen wird durchaus Sache der Bevölkerung oder der Beschlußfassung der Nationalversammlung sein.

Leipzig im Dunkeln.

Leipzig, 20. Januar. Die Arbeiter der städtischen Elektrizitätswerke sind heute nachmittags wegen Kohlenmangel in den Zustand getreten, insofern die auf natürlichen Strom angewiesenen Fabriken, Büros, Geschäfte, Hotels, Restaurants, Kaffees und Privatbesitzungen ohne elektrisches Licht sind. Die Straßen und Plätze, die sonst von Vogelampfen hell erleuchtet sind, liegen im Dunkeln. Die Theater mußten geschlossen bleiben. Die Straßenbahn konnte den Betrieb nur teilweise aufrechterhalten.

Neue Gewaltmaßnahmen der Polen.

Berlin, 20. Januar. Die Familien der Unteroffiziere usw. in Polen, zum großen Teil dort heimatlos, sind aus der Stadt Polen ausgewiesen worden, und zwar in einer Form, die für sie Jurisdiktion und damit den Verlust ihres Eigentums bedeutet, da sich die Polen in die Wohnungen setzen. Das gleiche ist in Ostrowo der Fall.

In der Gegend von Grono an der Braße wie auch in anderen gemischtsprachigen Bromberger und weipreussischen Bezirken, werden die gebietenden polnischen Mannschaften aufgefordert, sich nach Hohenlosa zum Kampfe für Polen möglichst mit Waffen und Munition, selbst große Messer anzubringen, zu begeben.

Zur Ausführung der Kosten für die Befestigung der polnischen Soldaten wird bereits im Reichs Reichs durch den polnischen H. und S. Rat von den deutschen Bauern eine Wohnsteuer erhoben. Die Besoldungen des polnischen Polizeipräsidiums sind nur polnisch gehalten, obwohl über zwei Fünftel der Bevölkerung der Stadt Deutsche sind und zum großen Teil der polnischen Sprache gar nicht mächtig sind. In Ostrowo werden den deutschen Mietern auf Verordnung hin die Wohnungen gekündigt, während den deutschen Hauseigentümern verboten wird, ihrerseits jemandem zu kündigen, so daß also die deutsche Bevölkerung gewaltsam zur Auswanderung gezwungen wird.

Die Kämpfe im Osten.

Bromberg, 19. Jan. Amthof. Ein Erkundungsvorstoß in Richtung Belschin drang nach Erläuterung der Brücke Ost-Dombay und Durona bis auf etwa einen Kilometer an Belschin heran. Es wurden 12 Gefangene, mehrere Fahrzeuge und Pferde eingebracht. Patronenkämpfe bei Ruden und beiderseits Artilleriefeuer. Die im gestrigen Bericht genannte Schloße 4 liegt bei Bittendorf.

Bromberg, 20. Jan. Amthof. Ein Mannschaftszug fuhr am 19. Januar bei Groß-Neudorf vor. Eine in dieser Gegend stehende polnische Abteilung mit Artillerie ging bei seinem Vordringen kampflös zurück. Somit nur Patronenkämpfe.

Enttäuschte Hoffnungen.

Zur Nechten wie zur Linken sieht man enttäuschte Gesichter. Auf der Seite der Sozialdemokratie hat man alle Ursache, enttäuscht zu sein, nicht minder aber auch auf der Seite der Reaktion unter deutschnationaler Flagge. Die beiden Gegner der Demokratie hatten in ihrem blinden Eifer ganz die Stärke des demokratisch gekündeten Bürgerturns unterschätzt. Sie wetteifern miteinander in der Bekämpfung der bürgerlichen Demokratie und waren gleich wenig wählweise in der Wahl der Kampfesmittel. Die einen hatten unvorsichtlich vergessen, daß sie ja eigentlich eine sozialistische Mehrheit im Parlament verbinden helfen wollten und wandten sich fast ausnahmslos gegen die Demokratie. Und die anderen waren nicht weniger von Bergegläubigkeit geplagt. Sie wußten nicht mehr, daß es die Reaktion nieder zu halten galt. Nachdem der Sozialdemokratie die billige Propaganda mit dem einzigen Reaktionsmittelpunkt aller bürgerlichen Parteien durch die demokratische Ablehnung einer Listenverbindung nach rechts genommen worden war, mußten andere, noch mehr verbrauchte Mittel, um die die Sozialdemokratie nie verlegen ist, herhalten. Nur ganz gelegentlich wandten sich die Unabhängigen z. B. gegen die Deutschnationale Partei, in der Hauptsache wurde jedenfalls der Kampf gegen die Deutsche demokratische Partei geführt. Man spürte eben sehr richtig, daß den Ideen der Deutschnationalen ohnehin keine Zukunft innewohnt, daß aber der Sozialdemokratie eine Gefahr durch eine energielose, zielbewußte Demokratie drohen müsse. Und so stand die bürgerliche Partei zwischen den beiden ungeliebten Gegnern, wehrte sich ihrerseits — und wehrte sich mit Erfolg. Das kann die solche Genugtuung eines jeden sein, der das Programm der Demokratie in Wort oder Schrift in den letzten Wochen in dem heftigsten aller bisherigen Wahlkämpfe vertreten hat.

Gewiß hat die unabhängige Sozialdemokratie einen stattlichen Erfolg erlitten. Wie die Dinge im Merseburger Bezirk nun einmal liegen, mußte dieser Erfolg erwartet werden. Niemand war von ihm überzuly. Die Unabhängigen hatten eine ungemein große Rührigkeit an dem Tag gezeigt, um ihre weitgedienten Ziele zu erreichen. Aber in den Freudenwein der Unabhängigen fällt ein bitterer Tropfen: Der Merseburger Erfolg ist vereinzelt geblieben, wenigstens soweit sich die Lage bisher überblicken läßt. Wohl überall im Deutschen Reich sind die Unabhängigen in der empfindlichsten Weise geschlagen worden. Das Volk ohne Unterschied hat in seinen Massen dokumentiert, daß es die Art des Auftretens der Unabhängigen nicht gut heißt und ebensovienig die Bestrebungen dieser Sozialdemokraten. Der Stimmgabel, diese demokratische Klasse einer freiherrlichen Zeit, hat gegen die Unabhängigen entschieden! Die alte Sozialdemokratie wiederum hat zwar als regierende Partei steterweise große Erfolge erzielt, im Merseburger Bezirk ist sie jedoch in einem Maße zurückgedrängt und von den Unabhängigen überflügelt worden, wie das niemand erwartet haben wird. Trotz der gerade hier für die Scheidemann-Sozialdemokratie ungünstigen Lage konnte doch noch angenommen werden, daß sie sich besser behaupten würde.

Was soll man aber zu dem Ergebnis der Deutschnationalen sagen? Sie haben eine Duitung erhalten für die Politik, die sie unter der konservativen und alldemokratischen Firma jahrzehntelang getrieben haben. Wie auch das neue Parlament im einzelnen ausfallen mag, sie werden nicht einmal die Rolle spielen können, die sie noch in dem bisherigen Reichstag zu spielen vermochten. Für den Merseburger Bezirk ist das Resultat der Wahl hier besonders interessant. Die Deutschnationalen hatten einen solchen Eifer entfaltet, daß sie selbst an weitgehende Erfolge glaubten. Sie hatten den Mund allzu voll genommen und müssen jetzt zu dem Erkenntnis kommen, daß das Volk von heute doch nicht mehr

Demokraten wählen Liste Abderhalden.

so verzeßlich ist, wie die Bürgerhaft in politischen Dingen eben war. Nicht nur die bisher getriebene Politik, auch die von den Deutschnationalen getriebene unangenehme Kompromisse hat ihn gerächt. Wiber besseres Wissen war von deutschnationaler Seite am Tage der Wahl ein Massenflugblatt mit folgendem Inhalt verbreitet worden: „König die Deutschnationale Volkspartei, sondern die Demokratische Partei ist die schwächere bürgerliche Partei.“ Man wollte der Bürgerhaft gewissermaßen die Meinung beibringen, daß es doch seinen Zweck hat, demokratisch zu wählen. Das übergegebene deutschnationale Flugblatt trug den Schlusssatz: „Das wird der Wahlausgang zeigen.“ Der Wahlausgang hat jedoch etwas ganz anderes ergeben. Er hat gezeigt, daß die Demokratie im Westpreussischen Bezirk mehr als noch einmal so stark ist wie die Deutschnationale Volkspartei, aber auch, daß es von demokratischer Seite durchaus kein gehandelt war, eine Listenverbindung mit der Reaktion anzubahnen. So können die Deutschnationalen heute sagen: „Ein großer Aufwand schließlich ward verthan.“ Es steht zu hoffen, daß am kommenden Sonntag die Abrechnung noch deutlicher ausfällt.

Die Stärke des Zentrums in unserem Bezirk ist bisher vielfach überschätzt worden, wie der jetzige Wahlausgang zeigt. Schließlich ist auch die Deutsche Volkspartei, die sich noch kurz vor den Wahlen als Kennzeichen zur Gesellschafterei des Bürgerturns etablieren zu müssen glaubte, nicht auf ihre Kosten gekommen. Mit welchen hochfliegenden Gedanken sie sich trug, zeigte ein Flugblatt an sie angeheftet, in dem sie sich damit empfehlen wollte, daß im Privatangehöriger an zweiter (1) Stelle, wie man hinzusetzt, an „ausländischer Stelle“, aufgestellt sei.

Der stärkste Mann ist, wer allein steht. Dieses nordische Diktumwort scheint auch hier Wahrheit geworden zu sein. Die Deutsche demokratische Partei führte ihren Kampf allein durch. Sie suchte weder nach rechts noch nach links Anlehnung: Die Wahrheit hat dies als richtig anerkannt. So wurde die Demokratie die zweitstärkste Partei im Wahlbezirk und die aus dem Reiche bisher vorliegenden Nachrichten lassen den Schluß zu, daß sie überhaupt die zweitstärkste Partei werden wird. Die Demokratie wird sich die Kunst der Wähler erhalten, wenn sie ihre Gedanken energisch und konsequent auch fernerhin durchzuführen ermöglicht. Ein Wort des Alten trifft jetzt für den Kampf der Demokratie zu: Es wird in diesem Jahre sehr hart hergehen und es gilt die Ohren steif zu halten. Das muß sich auch die Demokratie merken. Die Kämpfe werden einander ablösen. Sie alle werden in Ehren beendeten werden, wenn niemals das Ziel — Demokratisierung unserer Politik und unserer Kultur — aus den Augen verloren wird.

Carl Helms.

Aus der neuen Reichsverfassung.

WTB. Berlin, 20. Januar. Der heute veröffentlichte Entwurf des allgemeinen Teiles der künftigen Reichsverfassung, wozu die Reichsverfassung in beschließen haben wird, enthält unter anderem folgende Bestimmungen:

§ 1. Das Deutsche Reich besteht aus seinen bisherigen Gliedstaaten, sowie aus den Gebieten, deren Bevölkerung kraft der Selbstbestimmungsrechte Aufnahme in das Reich begehrt und durch ein Reichsgesetz angenommen wird.

§ 2. Alle Staatsorgane liegt beim deutschen Volke.

Sie wird in der Reichsversammlung durch die auf Grund der Reichsverfassung bestehenden Organe ausgeübt, in den Bundesangelegenheiten durch die deutschen Freistaaten nach Maßgabe ihrer Landesverfassung. Das Reich erkennt das geltende Völkerrecht als die verbindende Bindende seines eigenen Rechtes an.

§ 3. Reichsangelegenheiten sind die Beziehungen zum Auslande, die Beziehungen des Reiches, die Zölle, der Handel einschließlich des Bank-, Währungs-, Münz- und Geldwesens, das öffentliche Verkehrsrecht, und zwar die Eisenbahnen, soweit sie bisher Staatsbahnen waren, die Binnenfliegerei auf den mehreren deutschen Freistaaten gemeinsamen Wasserstraßen, die

Wahl und Telegographie und die Verträge mit Reichsregierungen

§ 4. Des Erhebungs des Reiches unterliegen ferner unter anderem die Staatsangehörigkeit, die Freigabe, die Ein- und Auswanderung, das bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren, das Arbeitsrecht, die Geschäftsfähigkeit, die Abrechnungsbücher, das Wechsel-, Bauschein- und Verrechnungswesen, das Gesundheitswesen, die Versicherungsanstalten, die Kirche und Schule im Rahmen der Paragraphen 19 und 20.

§ 5. Reichsrecht bringt Landrecht.

§ 6. Jene Freistaaten, die Grenzgebiete des deutschen Volkes.

§ 7. Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleichberechtigt. Alle Vorrechte oder rechtlichen Nachteile der Geburt, des Standes, Berufs oder Glaubens sind beseitigt, ihre Wiederherstellung durch Gesetz oder Verordnung ist verbotswürdig.

§ 19. Jeder Deutsche hat seine Staats- und Gewissensfreiheit.

Die freie Ausübung völkervertragsmäßiger Handlungen ist innerhalb der Grenzen der Staatlichkeit und der öffentlichen Ordnung gewährleistet. Niemand darf zu einer künftigen Handlung oder Freigabe gezwungen werden. Niemand ist verpflichtet, seine religiöse Überzeugung oder seine Zugehörigkeit zu einer Religionsgesellschaft zu offenbaren. Die Behörden haben nicht das Recht, darnach zu fragen.

§ 20. Die Staatsbürgerschaft und ihre Lehre ist frei. Der Unterrecht soll allen Deutschen gleichmäßig nach Maßgabe der Befähigung zugänglich sein.

§ 21. Zur Wiedereinführung des vollen Bundes aus, ist im Wege umfassender Bismarckbildung die bestehende Großgrundverteilung in den Freistaaten zu ändern, in denen eine glatte Wahrung von Recht, Recht und Kleinheit noch nicht besteht.

§ 22. Die freisprachlichen Volksteile innerhalb des Reiches dürfen durch die Gesetzgebung und Verwaltung nicht in der ihnen eigenen völkervertragsmäßigen Entwicklung beeinträchtigt werden, insbesondere nicht im Gebrauch ihrer Muttersprache beim Unterricht, sowie bei der inneren Verwaltung und der Rechtsprechung innerhalb der von ihnen bewohnten Landesteile.

Dritter Abschnitt. Der Reichstag.

§ 30. Der Reichstag besteht aus zwei Häusern, dem Reichstag, und dem Staatenparlament.

§ 31. Das Reichstag besteht aus den Abgeordneten des einheitlichen deutschen Volkes. Die Abgeordneten werden in allgemeinen, unmittelbaren und geheimen Wahlen von allen über 20 Jahre alten Männern und Frauen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

§ 32. Das Staatenparlament besteht aus den Abgeordneten der deutschen Freistaaten.

§ 33. Dabei entfällt grundsätzlich auf eine Million Landesbewohner ein Abgeordneter. Kein deutscher Freistaat wird durch mehr als ein Drittel aller Abgeordneten vertreten sein.

§ 37. Die Wahlperiode dauert für beide Häuser drei Jahre.

§ 38. Niemand kann gleichzeitig Mitglied beider Häuser sein.

Vierter Abschnitt. Der Reichspräsident und die Reichsregierung.

§ 48. Der Reichspräsident

ist im Namen des Reiches völkerrechtlich zu vertreten, im Namen des Reiches Bündnisse und andere Verträge mit auswärtigen Mächten einzuschließen, seine Gesandten zu entsenden und zu empfangen, Kriegserklärung und Frieden zu erklären, Krieg zu erklären, Verträge mit fremden Staaten die sich auf Grenzgebiete der Reichsangelegenheiten beziehen, die Zustimmung des Reichstages, sobald ein Vorkriegs-

mit dem Ziele des Anschlusses aller geheimen Verträge geschlossen ist, bedürfen alle Verträge mit den im Vorkriegs vereinigten Staaten der Zustimmung des Reichstages.

§ 56. Der Reichspräsident wird im Falle der Verhinderung durch den Reichspräsidenten des Landesparlamentes vertreten. Dauert die Verhinderung vorübergehend länger als drei Monate, so ist die Vertretung durch Reichspräsident zu regeln.

§ 67. Das Amt des Reichspräsidenten

Wilst Du das Wissen stark, den Glauben frei, So komm zur Demokratischen Partei!

Wiederwahl für aulässig.

§ 68. Die Reichsregierung besteht aus dem Reichskanzler und der erforderlichen Zahl von Reichsministern.

§ 69. Reichskanzler und auf seinen Vorschlag die Reichsminister werden vom Reichspräsidenten ernannt.

§ 70. Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages.

Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm das Reichstag durch einen unerbittlichen Beschluß entzogen ist.

Zu dem Entwurf der künftigen Reichsverfassung veröffentlicht das Reichsbüro einleitende Bemerkungen, in denen es heißt: „Das deutsche Volk erhält in seiner Entwicklung die Freiheit der Welt, innere Freiheit, völkervertragsmäßige Freiheit, politische Freiheit, Gewissensfreiheit. Die parlamentarische Demokratie, in der alle politische Gewalt vom Volkswillen ausgeht, soll die Regierungsform des Deutschen Reiches werden. Der Reichspräsident ist für Wahl und Wiederwahl vom Parlament unabhängig. Seine sämtlichen Regierungsfunktionen kann er nur unter der verantwortlichen Mitwirkung der von ihm ernannten, jedoch vom Vertrauen des Reichstages abhängigen Reichsminister ausüben. Die Aufgabe der einzelnen deutschen Freistaaten wird die höchst potenzierte Selbstverwaltung sein.“

Weitere Wahlergebnisse aus dem Reich.

Großer demokratischer Wahlerfolg in Hamburg.

Am hamburgischen Staatsgebiete erhielten die Mehrheitspartei 293 167, die Unabhängigen 38 710 Stimmen, Zentrum 8 998, Welfen 267, die deutschen Demokraten 131 808, Deutschnationale Volkspartei 15 115, Deutsche Volkspartei 67 115.

Mecklenburg.

Wahlkreis 35. Rügen und die beiden Mecklenburger Deutschnationale Volkspartei 44 495, Parteiloze 15 911, Demokraten 6990, Deutsche dem. Partei 113 555, Sozialdem. Partei 179 131. Es sind als gewählt zu betrachten 3 Sozialisten, nämlich der Minister Starobin, dann Kelling und Krüger-Meyer, ferner 2 deutsche Demokraten, nämlich die beiden Minister Dr. Bendorf und Wittow sowie ein Deutschnationaler, nämlich von Graev.

Württemberg.

Wahlkreis 31/32. Württemberg mit Hohenzollern Zentrum 3 350, Deutsch-demokratische Partei 332 010, Sozialdemokratische Partei 440 310, Unabhängige 36 413, Freidenkpartei 3 504, Bürgerpartei und Bauernbund 182 511.

Baden.

Wahlkreis 33. Wahlkreis Baden. Es haben erhalten Deutschnationale Volkspartei 78 884, badisches Zentrum 349 522, Deutsche dem. Partei 221 821, Sozialdem. Partei 386 930.

Niederbarnim.

Bisheriges Ergebnis: Christlichsozialisten 38 321, Unabhängige 24 381, Demokraten 17 847, Deutschnationale 5 905, Christliche Volkspartei 5 400, Deutsche Volkspartei 6 278. Es wählten außerdem 3 Sozialdemokraten, 2 Unabhängige, 1 Demokrat, 1 Deutschnationaler und 1 Vertreter der Deutschen Volkspartei.

Schleswig-Holstein.

Wahlkreis 14. Schleswig-Holstein und Fürstentum Lübeck (vorl. Ergebnis): Wechselsocialisten 204 106, Unabhängige 15 141, Deutsche Demokraten 138 863, Deutsche Volkspartei 240 171, Bauern- und Landarbeiter-Partei 21 771, Deutschnationale Volkspartei 37 345, Zentrum 4 784, Stenographen- und Hensbura-Stadt sind in dieser Zusammenstellung nicht enthalten. Es dürfte nach dem bisherigen Ergebnis nicht fallen auf die Reichstagswahl auf 5 Sitze, auf die Deutsche demokratische Partei 3, auf die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei und auf die Bauern- und Landarbeiter-Partei je 1 Sit.

Magdeburg.

Magdeburg, 20. Januar. Das Wahlergebnis im 12. Wahlkreis Magdeburger-Anhalt stellt sich nach der Magdeburger, folgende folgt: Deutschdemokratische Partei (Schiffers) 223 244 Stimmen, Deutsche Volkspartei (Sorge) 27 908, Deutschnationale Volkspartei (Egipe) 73 134, Christliche Volkspartei (Courmann) 13 070, vereinigte bürgerliche Parteien

Um Ehre und Recht.

Roman von St. Sembdner.

„Das ist doch lachhaft! nach all den Umständen kein anderer kann der Dieb gewesen sein wie er.“

„Das ist doch nicht möglich.“ entgegnete Stanislaus mürrisch. „Doch lassen wir diesen Menschen fallen.“

„Der Heiratprojekt ist nicht der einzige Grund, weshalb ich nicht hier fortmüchte. Oder kannst du mir tausend Mark vorliehen?“

„Bist du toll? — Woher soll ich das Geld nehmen? Hast du denn noch immer Schulden?“

„Ja — erwiderte er lachend.“

„Aber du löstest mir doch, daß du nach dem Tode des Barons in eine Vertrauensstellung bei der Baronin gerückt wärest, die es dir binnen kurzem ermöglichen würde, den Rest deiner Schulden abzutragen.“

„Ja — das war damals.“

„Nun, und jetzt, ist es da anders geworden? Ich denke, deine Stellung bei der Baronin ist eine noch bessere geworden.“

„Persönlich wohl — aber nicht geschäftlich.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Stanislaus erhob sich und warf die kaum angebrannte Zigarette weislich zur Erde.“

„Wenn du denn durchaus keinen Wein haben willst, so will ich ihn dir einschicken. Damals — nach dem Tode des Barons, überließ mir die Baronin die Rechnungsführung und die Wirtschaftsstelle — da konnte ich mir immer helfen.“

„Du hast doch nicht?“ fragte Frau Julie scherzhaft.

„Gewiß ich habe aus der Kasse auch meine Bedürfnisse gedeckt.“

„Fürchte nichts — die Baronin hat nichts bemerkt. Aber jetzt der alte Grube darauf behandelten hat, die Kasse wieder selbst zu führen, ist mir diese Quelle verschlossen.“

„Entschuldig — du hast fremdes Geld genommen?“

„Nur auf Verlangen — ich hab's zurückgezahlt, deshalb hab ich gegen Verlangen eine Anleihe gemacht — und dann,

wenn ich Erka heiratete, würde ja alles geregelt... jetzt ist der Wechsel fertig und ich muß Geld haben...“

„Kannst du nicht prolongieren?“ fragte seine Mutter schon und ängstlich.

„Nein,“ versetzte er finstler.

„Er fuhr sich durch mit den Händen durch sein schönes, gelocktes dunkles Haar.“

„Schaff mir das Geld.“ flüchelte er leidenschaftlich, „oder ich bin verloren!“

„Dann müßt du das Geld haben?“ fragte sie zitternd.

„Der Wechsel ist in acht Tagen fertig.“

„So werde ich verurteilt, das Geld auszutreiben — vielleicht könnte man — ja, könntest du dich nicht selbst an die Baronin wenden?“

„Sie hat mir schon einmal ausgeholfen — das zweitemal würde es Veracht erregen.“

„Das ist wahr. Aber dann kann auch ich mich nicht an sie wenden.“

„Du kannst ja sagen, du gebrauchst das Geld für dich und meine Schwester. Du müßtst Julie verheiraten — du hast das Geld zur Aussteuer nicht — mein Gott, du wüßtst schon einen Ausweg finden!“

„Ich muß darüber nachdenken — so leicht geht es nicht — wir dürfen keinen Verdacht erwecken. Aber, nicht wahr, wenn ich dir noch einmal helfe, dann bleibst du hier?“

„Ich muß ja wohl,“ sagte er mit einem Seufzer.

„Doch ich nicht alle Hoffnung verlieren.“ fuhr sie eifrig fort, „doch unsere Pläne gelingen. Warte nur erst den Ausgang des Prozesses ab.“

„Schweig mit von diesem elchastischen Prozeß!“ rief er heftig hervor.

„Aber du nicht nervös. Ueberhaupt ist es hier lange nicht mehr so bedrohlich wie in der ersten Zeit meines Aufenthalts.“ sagte Frau Julie mit weinerlicher Stimme. „Du bist nervös, misgünstig und nicht bei dem geringsten Worte heftig. Die Baronin geht finstler und schweigend umher, so daß ich mich ihr kaum noch verhalten zu können wage — wenn mich die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang unserer Pläne nicht hier schielte, und wenn ich wüßte, wohin ich mich wenden könnte, ich wäre schon längst fort.“

„Ja, na,“ machte Stanislaus mit einem maßlosen Lächeln. „Das Essen und Trinken schmeckt dir hier auch ganz gut.“

„Spotte nur noch über deine unglückliche Mutter.“ schlugte Frau Julie auf und begann nun wirklich zu weinen.

„Spiel mir doch jene Komödie vor.“ sagte Stanislaus barsch. „Spare deine Tränen für die Baronin auf.“

„Damit zündete er sich eine frische Zigarette an und schlenderte in den Park.“

„Er war noch nicht lange gegangen, als er am Teich Fräulein Tina Gruppe stehen sah, die in eleganter Sallung und schwebend in süße Träumerei verunken den Schönen von Zeit zu Zeit ein Schilfen Prot warfen.“

„Selt Erka handhabt verfallen, war Fräulein Tina lächelnd im Park zu treffen. Sie lächelte sich in der Rolle eines verfallenen Schloßherrn außerordentlich interessant vorzunehmen und trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre noch ganz jugendliche Kaskade, welche nur bis an die Knie reichten und ihren allerdings nicht sehr kleinen Fuß freiließen.“

„Als Stanislaus sie erblickte, suchte ein spöttisches Lächeln über sein Gesicht.“

„Da ist sie schon wieder.“ flüchelte er. „Am Anfang, die läßt nicht locker — na, wenn alle Stricke reißen, heiratet ich Tina Gruppe — der Alte hat auf dem Gut sehr schätzbares Werk besessen — und sie ist das einzige Liebesgut meines Ehe.“

„Er näherte sich ihr leise, aber seine Schritte knirschten leicht auf dem Kies, so daß sie ihn hätte hören müssen. Aber sie richtete sich nicht, sondern nahm nur noch eine eleganter Haltung an.“

„Jetzt hand er unmittelbar hinter ihr, und plötzlich beugte er sich zu ihr nieder und küßte sie auf den Nacken, das war seine Klein freilich.“

„Mit einem Schrei fuhr sie auf. Aber merkwürdig, sie erregte gar nicht und weinte nicht auch nicht zornig. Sie preßte nur die Hand auf das Herz und sagte verstimmt: „Was hast du?“

„Ich bitte um Verzeihung,“ entgegnete er lächelnd, „aber die Verlockung war zu groß! Dieser glänzende weiße Nacken.“

„Sie sind ein böser Mensch,“ versetzte sie und schlug nun doch errösend die Augen nieder. „Ich sollte Ihnen gütlich.“

(Fortsetzung folgt.)

